



List

CAMILLA
LÄCKBERG

Schneesturm
und Mandelduft

Kriminalroman

sich für ein Weihnachtsessen wünschen konnte, und Martin stellte verlegen fest, dass sein Magen laut knurrte.

»Unser junger Mann ist wohl ein bisschen hungrig, hm?«, sagte Harald lachend und verpasste Martin einen Klaps auf den Rücken.

»Ja, ein bisschen schon«, antwortete er und lächelte gequält. Er betete zu Gott, dass Lisettes Vater ihn nicht für den Rest des Wochenendes mit »junger Mann« anreden und ihm auf den Rücken klopfen würde.

Bald hatten sich alle bedient und ließen sich an dem hübsch gedeckten Esstisch nieder. Draußen hatte sich der leichte Schneefall inzwischen fast in einen richtigen Sturm verwandelt. Börje machte die Runde und schenkte eisgekühlten Brantwein in die Schnapsgläser ein. Er wirkte besorgt.

»Das sieht nicht gut aus. Laut

Wetterbericht steht uns ein dickes Unwetter bevor. Ich hoffe, dass wir nicht aus - irgendeinem Grund rüber aufs Festland müssen, das könnte bei dem Wetter schwierig werden«, sagte er und deutete mit dem Kopf auf das Schneegestöber.

»Es fehlt uns hier an nichts«, erwiderte Ruben mit seiner heiseren Altmännerstimme. »Vor Sonntag wollen wir ja nicht weg, und verhungern werden wir inzwischen auch nicht, denke ich.«

Alle lachten über seinen Kommentar. Ein wenig zu laut und ein wenig zu herzlich. Eine argwöhnische Falte bildete sich zwischen Rubens buschigen Augenbrauen; vermutlich hatte er die gekünstelte Freundlichkeit satt. Einen Moment lang kreuzten sich ihre Blicke, und Martin begriff, dass der Alte seine Gedanken gelesen hatte. Er schlug die

Augen nieder und konzentrierte sich darauf, Senf auf die kleinen Cocktail-Würstchen zu streichen. Wenn man sie an den Enden aufschnitt, drehten sie sich um sich selbst. Als er klein war, hatte er sie Dauerwellenwürste genannt, was er noch immer bei jedem Weihnachtsfest zu Hause von seinen Eltern zu hören bekam.

»Nun, Bernard«, sagte Ruben und wandte sich seinem Enkel zu. »Wie geht es denn deiner Firma? An der Börse sind einige Gerüchte im Umlauf.«

Für einen Moment machte sich ein betretenes Schweigen breit, bevor Bernard antwortete:

»Das ist nur böswilliges Gerede. Der Firma geht es besser als je zuvor.«

»Aha, da habe ich aber etwas ganz anderes gehört«, entgegnete Ruben sanft. »Und meine

Quellen sind ... wie du weißt ... äußerst zuverlässig.«

»Nichts gegen deine Quellen, Großvater, aber ich denke, dass sie vielleicht nicht gerade auf dem neuesten Stand sind. Was wollen die also über ...«

Ein strenger Blick von Vivi brachte Bernard zum Schweigen. Mit gedämpfter Stimme sagte er:

»Tja, nun, ich kann nur sagen, dass sich deine Quellen täuschen. In der nächsten Bilanz werden wir hervorragende Zahlen präsentieren können.«

»Und was ist mit dir, Miranda? Wie geht es deiner Design-Agentur?« Rubens Blick war durchdringend wie Röntgenstrahlen, und Miranda rutschte auf ihrem Stuhl hin und her, als sie antwortete:

»Na ja, wir hatten ein bisschen Pech.

Einige Aufträge wurden im letzten Moment storniert, und wir mussten ziemlich viel unentgeltlich arbeiten, um Referenzkunden zu gewinnen, und ...«

Ruben hob eine knochige Hand. »Danke, danke, das reicht. Ich kann mir den Rest denken. Mit anderen Worten, es ist nicht mehr viel von dem Kapital übrig, das ich in dein Unternehmen gesteckt habe, richtig?«

»Nun, Großvater, genau darüber wollte ich mit dir reden ...« Sie wickelte eine Locke ihres schönen dunklen Haars um einen Finger und blickte den alten Mann demütig an.

»Die Kinder sind so fleißig und arbeiten unglaublich hart. Ja, Gustav und ich bekommen sie derzeit kaum noch zu Gesicht, immerzu arbeiten und arbeiten sie ...« Vivi versuchte, die Situation zu retten, und plapperte weiter, während sie nervös mit ihrer